

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's traurig triib,  
Man jammert, daß der Franken  
Nun doch kein Franken blieb.  
Man nennt ihn zwar noch „Franken“  
Ringsum im ganzen Land,  
Doch steht er stark im Schwanken  
Mit seinem Wertbestand.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's scharf und räh:  
„S wird wieder alles teurer,  
Das Brot, die Milch, der Käse'.  
Und selbst der milde Anken  
Steigt himmelhoch im Preis,  
Der Franken blieb ein Franken,  
Doch kam er aus dem Gleis'.“

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ungemein:  
„Der Franken ist ein Franken,  
Doch fällt er wie ein Stein.  
Die Warenpreise aber,  
Die klettern hoch zur Frist,  
So daß ein Franken heute  
Raum sieben Bagen ist.“

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ganz fatal:  
„Dabei kommt uns der Staat noch  
Mit Steuer-Unmoral.“  
Er sieht bei uns den „Splitter“,  
Bei sich den „Balken“ nicht:  
„Der Franken bleibt ein Franken“  
Ein Satz der Bände spricht.

Chlapperschlängli.

## Wie dr Köbeli het welle zu Geisse cho

Es isch öppis Wunderbars, we me plöghlech in-es eigets Hus mit em ne große Garte darf zügile und nümme lenger in-ere Mietsgasärne mueß wohne. Ganz näben-uß het üs dr Vater so-n-es Paradies lo boue und i hät mer nüt Schöners gwüßt z'wünsche, als mer drmit übercho hei.

Im Winter bi-n-i am liebschte uf dr Stäge gsäffe. Ueber die isch nämleche e rote Teppich gloffe und ir halbe Höchi si zwöi vergitterti Fänsterli i d'Mur yglo gsi. Dört ha-n-i mi mit myne Märlibüecher so rächt ygnischtet und bi mer gäng wider wie ne Prinzessin vorcho, bfunders we-n-i öppe a das chalte Stägehüs vo üfer früechere Wonig zrüggdänkt ha.

Im Summer hei mer ganz Tage lang nume im Garte gläbt. Mir heis die beide Schatteplätz bfunders guet chönne. Da het me im Badchleid chönne spile und plegere, ohni daß me ein vor Straß us geh hat. Mi Brueder het lieber im Gmüesgarte gwärchet, am liebschte ir Nöchi vom

Beeriege. Dä Teil vom Garte isch nume mit em ne Drahtzuhn abgeschlosse gsi, will er grad a ne schöni Matte agränzt het. Gäge Herbst zue hei uf der Matte all Nahmittag Geisse gweidet. E zwölfjährige Bueb het se häretribe und se dört ghüetet.

Mit däm Geishebirt het mi Brueder Fründschaft gschlosse. Ganz langsam, Schritt für Schritt isch si z'stand cho! Zercht het Köbeli ganz still zwüsche de Meertrübelistude düreglühlet und nach und nach si ase üser Zwätschge dür ds Drahtgfläch uf ds Nachbarland gschlosse. Mit dr Zyt het se Köbeli sälber übere bracht und scho zum dritte Hüeterbsuech isch er mit-e-re sälbergmachte Geisse us-zoge. Dr ganz Nahmittag het er uf dr Matte-n-äne glehrt chlepfen.

Am sälbe-n-Me he het er em Vater erklärt, er wünsch sech de es Geißli zum Geburtstag, er well nämleche Pur wärde. Dr Vater het ihm gluegt begrifflech z'mache, daß es nid guet gieng, we mir wette asa pure.

„Wo wettisch's de ha, dys Geißli?“  
— „Emel nid im Hundshus! Dr Lehrbueb miech mer de scho ne Stall, chlei größer als dr Chüngelstall wo-n-er deheime het“ — „U de ds Frässe?“ fragt dr Vater wyter. — „I dät halt nümme Salat und Nerbeeri pflanze, wie dä Summer; i sekti de Schurafe und dr Raase vor em Hus chönne me heue. Es isch überhoupt schad, daß dr Gärtner ds Söichrutt gäng ussticht, das frässe d'Geisse grad am liebschte.“

— „So, de wär's also us mit üsem änglische Raase und d'Stiefmüeterli und d'Begonie überchöme dyni Geisse dänk als Dessär! Nei, Köbeli, blyb du bim Gmüesbou. We de wottsch, chouf dr es chlys Houeli und e chlyne Räche, aber Geisse chöi mer kener aschaffe.“

Dr Köbeli het es paar Träne verdriickt und nüt me gseit.

I dr nächste Woche isch mer ufgfalle, daß der Köbeli so flüchtig mit mym rote Sprüschännli umelouft und gäng dr glych Egge sprüht. „Was soll's de da gäh“, frage-n-e ändleche, „was hesh so spät im Herbst no gseht?“

— „Wed nüt drglyche tuesch und niemerem öppis seisch, chasch de ou eis ha“, seit er druf halb gönnerhaft, halb gheimnisvoll.

— „Was de“, frage-n-i gwunderig, „öppe-n-es Böimli, hesh öppe Zwätschgesteine gseht?“

— „Nei, aber füf Geisheböhni! We drü drvo chöme, ghört eis vo dene Gzeli dir. Dr Lehrbueb macht is de scho ne Stall und we si einisch da si, cha ne de dr Vater nüt meh z'leid tue.“

Dört düre isch dr Köbeli e guete Psycholog gsi; aber vor Viehzucht het er äbe no nid viel verstande.

D. G.

## Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's irritiert,  
Daß auf der Welt nun alles  
Doch wieder teurer wird.  
Vom Brot bis Milch und Käse  
Ging alles in die Höh',  
Der Franken nur alleine  
Fällt immer peu à peu.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr nervös:  
Jetzt kommt die Krisensteuer  
Dann wird die Sache bös'.  
S wird alles schon besteuert,  
Was glänzt im Sonnenschein,  
Und die Verdunklungssteuer  
Stellt sich wohl auch noch ein.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's riesig trist:  
Man sollt' es gar nicht glauben,  
Daß derzeit Fastnacht ist.  
Es heißt: „Es geht schon aufwärts,  
Nun kommt die Konjunktur.“  
Dann steigt im besten Falle  
Zwei Grad die Temperatur.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ganz patent,  
Die kleinen Mädels jubeln:  
„Der Bundesrat ist dschent!  
Er wird sogar galant noch  
Im hohen Alter jetzt:  
„Berhöhn'ungsmittelsprit \*) wird  
Im Preis herabgeseht.“

Chlapperschlängli.

\*) Der Bundesrat hat die Verkaufspreise der Alkoholverwaltung für Spirit zur Herstellung von Schönheitsmitteln herabgeseht.

## Der ängstliche Sultan

Kein Herrscher hat wohl jemals in so ständiger Angst um sein Leben gelebt wie der Sultan Abdul Hamid von der Türkei, der im Jahre 1909 starb. Obwohl seine Residenz sehr stark bewacht und befestigt war, hatte er in seinen privaten Gemächern geheime Falltüren und Lücken anbringen lassen. Es waren einen Spiegel in verschiedenen Winkeln aufgestellt, so daß er von überall, auch einen hinter sich befindlichen Eingang übersehen konnte; auch waren Schußwaffen bereitgelegt, die losgingen, wenn jemand mit einem bestimmten Stuhl oder einer Planke des Fußbodens in Berührung kam. In vielen der Zimmer waren naturgetreue Wachsbildnisse des Sultans selbst aufgestellt, die den Dolch oder die Revolverkugel auffangen sollten, die der Mordmörder dem Herrscher zugebracht hatte.